



Walter Kümmel

(TNA (PRO), WO 309/872)

Walter Kümmel

*8.1.1905 (Neundorf bei Bernburg/Saale), † nicht bekannt
Dreher; 1933 SS, 1937 NSDAP, 1941 Waffen-SS; KZ Sachsenhausen; KZ Neuengamme: Blockführer und 2. Rapportführer; Kommandant der AL Wedel und Eidelstedt; 1946 Verurteilung zu zehn Jahren Haft durch britisches Militärgericht; 1982 Freispruch im Verfahren wegen des Mordes an Säuglingen im AL Eidelstedt.

Walter Kümmel

Walter Kümmel, geboren am 8. Januar 1905 in Neundorf, Kr. Bernburg/Saale, war von Beruf Dreher. In den 1920er-Jahren arbeitete er als Hilfsarbeiter, unter anderem beim Werkschutz in den Walther-Werken in Zella-Mehlis. Vom Roten Frontkämpferbund und der KPD trat er zur SPD über, die er im März 1933 verließ.

1933–1945

Ende 1933 wurde Kümmel Mitglied der SS, 1937 trat er der NSDAP bei. Nach seiner freiwilligen Meldung zur Waffen-SS im April 1941 erhielt er eine militärische Grundausbildung und wurde im Wachbataillon des KZ Sachsenhausen eingesetzt. Gesundheitliche Beeinträchtigungen führten zu seiner Versetzung ins KZ Neuengamme, wo er zunächst im Telefondienst tätig war.

Nach der Beförderung zum Unterscharführer Ende 1943 wurde Walter Kümmel Blockführer. Im Februar 1944 stieg er zum 2. Rapportführer auf und wurde Leiter eines Bombensuchkommandos mit Häftlingen des KZ Neuengamme in Kiel. Im Spätsommer 1944 übernahm er die Leitung der Frauenaußenlager Wedel (bis Ende September 1944) und Hamburg-Eidelstedt (bis zum Ende des Krieges). Ihm wurde später zur Last gelegt, im Außenlager Eidelstedt die Ermordung zweier Neugeborener veranlasst zu haben.

Nach Kriegsende

Kurz nach dem Einmarsch der britischen Truppen in Hamburg wurde Walter Kümmel verhaftet und 1946 wegen Tötung und Misshandlung von alliierten Staatsangehörigen im KZ Neuengamme vor einem britischen Militärgericht angeklagt und zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Seine Tätigkeit in den Außenlagern Wedel und Eidelstedt war nicht Gegenstand der Verhandlungen. In der Haft machte Walter Kümmel eine Umschulung zum Schneider. Am 26. Februar 1952 wurde er vorzeitig aus der Haft entlassen. 1953 wurde ein Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft Lübeck wegen Verbrechen im Bombensuchkommando Kiel 1944 nach kurzer Zeit wieder eingestellt. 1971 stellte die Staatsanwaltschaft ein weiteres Ermittlungsverfahren gegen Kümmel nach kurzer Zeit wieder ein – ihm war die Verantwortung für die Ermordung zweier Neugeborener im Frauenaußenlager Eidelstedt zur Last gelegt worden. Erst nach breitem öffentlichen Druck erhob die Staatsanwaltschaft in Hamburg 1980 Anklage gegen Walter Kümmel. 1982 wurde er freigesprochen, da seine Beteiligung an der Tötung der Neugeborenen nur als Beihilfe zum Mord gewertet wurde und Kümmel keine niedrigen Beweggründe nachgewiesen werden konnten – das Delikt war somit seit 1960 verjährt.

Über das Leben Walter Kümmels nach 1982 liegen keine Informationen vor.

Während der britischen Militärgerichtsverfahren 1946 wurden die Angeklagten fotografiert. Das Gruppenbild zeigt Walter Kümmel hinten links. Neben zwei weiteren SS-Wachmännern aus dem KZ Neuengamme sind auch Unbeteiligte auf dem Foto zu sehen. Solche Gruppenbilder wurden Überlebenden vorgelegt, um einzelne SS-Männer zu identifizieren.

*Foto: unbekannt.
(TNA (PRO), WO 309/872)*



„Für mich ist die Sache erledigt!“

Anfang der 1980er-Jahre, während des Prozesses vor dem Hamburger Landgericht, gab der 75-jährige Walter Kümmel dem NDR ein Interview, in dem er auch auf den Vorwurf einging, zwei Neugeborene im Außenlager Eidelstedt ermordet zu haben. In der Spaldingstraße hatte sich der Sitz des Stützpunktleiters der Hamburger Außenlager des KZ Neuengamme befunden. Letzter Stützpunktleiter war Arnold Strippel gewesen, gegen den wegen der Ermordung von 20 Kindern und 28 Erwachsenen in der Schule im Bullenhuser Damm zu dem Zeitpunkt ermittelt wurde, als Kümmel dieses Interview gab.

Ich habe doch gewusst, dass es mal so kommt. [...] Es war ein Geheimbefehl, dass wir die Kinder umbringen mussten. [...] Es ist schade, dass wir das alles verbrennen mussten. Es kam ein Geheimbefehl von Neuengamme, alle Geheimschriften zu vernichten. [...] In der Gefangenschaft, die wollten ja alle Schuld abwälzen, [...] da hab ich so oft daran gedacht, hättest du bloß die Geheimbefehle in die Tasche gesteckt, dann hättest du sie dem Engländer vielleicht mal zeigen können. Dann hätten die vielleicht mal ein Bild gekriegt, unter welchem Druck wir gestanden haben.

Ich hab geschlafen die Nacht, wo das [Kind] geboren wurde. Auch bei dem ersten. Ich weiß da nichts von.

Dann kam die Rapportführerin [...], sagte zu mir: Die – sie nannte sie auch mit Namen – ist heute entbunden worden. Weiß nicht, ob es nen Junge oder nen Mädchen war oder was. Is' aber tot, sagt sie. Ich jedenfalls war bei der Geburt überhaupt nicht dabei.

Ich habe da ja angefragt auf dem Stützpunkt: „Was soll denn jetzt mit dem toten Kind hier geschehen?“ – „Ja, der Kemmerich kommt und holt das.“ Ich kann nicht wissen, was er damit gemacht hat. Die haben ja auch große Öfen gehabt in der Spaldingstraße, vielleicht haben die es da verbrannt. Der hat jedenfalls einen Karton verlangt aus der Küche, einen Margarinekarton, hat den unter den Arm geklemmt und ist damit weggegangen.

Ein ehemaliger Häftling berichtet

Kimmel [war schon als Blockführer im Stammlager ein] brutaler Schläger. Fand er bei einem Häftling ein Handtuch, das der Häftling aufs Kommando mitnahm, damit es ihm nicht gestohlen wurde, schlug Kimmel ihn unmenschlich, stellte ihn ohne Essen abends ans Tor, machte eine Meldung, worauf der 25 [Schläge] bekam. Es gab keinen Tag, wo er keinen Häftling geschlagen hatte.

Ewald Gondzik. Bericht, 13.9.1945. (ANg, HB 326)

